



Montag 8. Januar 2018: Adelheid, Fritz, Gabriele, Kurt, Karoline, Wolfgang, Marianne, Hans-Christian, Maria-Teresa, Ursula, Karin, Margrit (aus dem Tessin!) Esther

Motiv: Das neugeborene Kind noch schützen

Ausblick: heute ist es sehr neblig und kühl. Der Blauen ist ganz weg. Die Siedlung ist wie auf den Grund eines Sees abgesunken, der feste Boden ist weg. Sie ist sehr horizontal, abgesehen von der weißen vertikalen Linie des Kamins. Die Erde scheint anders, weil keine Grenze zu den Wolken da ist. Der Himmel sinkt in die Siedlung. Bewegungslosigkeit, Erstarrung im Blick. Man könnte meinen, dass hinter der Stadt eine große Agrarebene liegt. Der Nussbaum vorne ist heute gestreckt mit prall ausgreifenden Ästen. Die Kirschen wirken daneben klein. Sie sind filigran, jeder für sich deutlich in seiner Gestalt. Ein Rotschimmer liegt deutlich über ihren Zweigen mit den dicken Knospenknubbeln, wie auch über der Lärche, der Birke und dem Tulpenbaum. Die Wiese ist flach, wie eingezogen, gemäht. Sie ist gelblich, aber weniger als erwartet. Generell ist die Farbenwelt heute blasser als

erwartet. Das stumpfe Blau des Trafohäuschens fällt trotzdem auf und lässt es breit und wuchtig erscheinen. Im vordersten Beet blühen eine Skabiose und einige Gänseblümchen. Die Häuser an der Goetheanumstraße haben eine verhaltene, verwaschene Präsenz, das mittlere Haus erscheint skeletthaft mit Zerfallstendenz. Auf den Platanen am Duldeck strotzen die geraden Äste wie Strahlenknubbel.

Akustik: alles sehr klar in der Nähe, Meisenrufe, aber weniger Vogelgesang als beim Vorblick, angenehme Fülle, nicht akut, Baggersurren, Flugzeugbrummen.

Stand: Auf den Stand achtend, weniger in die Landschaft schauend: vor- und zurückwiegend; auf runden Sohlen, sehr leicht; mehr auf dem Vorderfuss, hinten weg vom Boden, auf Luftkissen unter den Fersen. Wenn man in die Landschaft blickt fühlt sich der Stand flach, wie auf einer Platte an.

Vitalität: Abwartendes Erwachen (bei den Platanen besonders). In den Startlöchern sein, aber noch eingehüllt. Spannung in manchen Ästen, dickere Knospen. Das Filigrane bei den Kirschen hat etwas Lichthaftes. In der leichten Röte liegt ein Quellen, eine Energie, die noch nicht nach außen tritt. Beim Felsli spürt man etwas sich Ankündigendes, Zukünftiges. Im Gegensatz dazu fällt das nicht Lebendige auf: der Rütliweg, ein abgebrochener Ast, die ‚Häuser-Ruinen‘.

Charakter: ‚Der leere Wahn‘. Sehr nüchtern, Sachlichkeit, Stumpfheit. Recht hell, obwohl nicht beleuchtet, aber gleichmäßig ausgeleuchtet. Das Licht ist aufgehend, nicht mehr abnehmend wie vor Weihnachten. Träumendes Erwachen. Jemand, der entschlossen will, im Willen ballt, noch nicht nach außen sprechend. „Ich bin dann mal weg“ – kommt aber wieder. Etwas ist daran, sich vorzubereiten.

Würde, Hoheit: Hoch oben im Himmel. Gewissheit in dem, was kommen wird. Erlebbarer Verbindung. Helligkeit, liebevoll, mild, zuversichtlich, nicht hoffnungslos.

Nächste Woche: 15. Januar, Mitte Januar. Ein Schneetraum könnte nochmal eintreffen, ohne zu stauen. Die Schere zwischen Kälte und Aufhellen wird größer sein. Der rötliche Hauch stärker.

Nachbilder:

Esther: zwei Bewegungen draußen: einerseits Lastendes von oben, Aufstrebendes von unten. ‚Halte noch inne in tiefinnerer Ruhe und sammle, was später außen sichtbar werden wird‘.
Adelheid: starkes Innen, der Nebel wie eine Schwelle, die noch zurückdrängt.
Karin: ‚irgendwann will ich‘.
Hans-Christian: von außen sinkende, kühle, verdichtende Bewegung. Umso mehr ausdehnendes Lichthaftes. Werden ist deutlich da, Aktivierendes von Außen (wie beim ausgebrütet werdenden Ei). Das Gesamtbild ist seelisch arm, nüchtern. Astralisches noch zurückhaltend.
Kurt: was letztes Mal so getrennt war, fließt zusammen. Zwei sich schneidende Bögen von oben und von unten.
Gabriele: Frage-, Wunder-, Rätselstimmung an die blühenden Gänseblümchen, Christrosen, Klee, die spießenden Zwiebeln jetzt schon.

Wochenspruch Nr. 40:

Und bin ich in den Geistestiefen,
Erfüllt in meinen Seelengründen
Aus Herzens Liebewelten
Der Eigenheiten leerer Wahn
Sich mit des Weltenwortes Feuerkraft.

Die mittlere Zeile: Aus Herzens Liebewelten ist das Rötliche, das wärmehafte Erfüllen der Knospen, der leergewordenen Welt, die neue Qualität nach der Denkerkraft im letzten Spruch und dem Willenswirken im nächsten. Die Eurythmieform ist im Ganzen ein geballter Ausdruck davon.

Tierkreispruch Steinbock:

Das Künftige ruhe auf Vergangenem.
Vergangenes erföhle Künftiges
Zu kräftigem Gegenwartsein.
Im inneren Lebenswiderstand
Erstarke die Weltenwesenwacht,
Erbühe die Lebenswirkensmacht.
Vergangenes ertrage Künftiges!

Die Merkur-, Mars- und Jupiterzeile tönen heraus. Lebenswiderstand wird noch gebraucht. Waage, abwägen des Vergangenem mit Zukünftigem,

erkräftet das Gegenwartsein. Aufrufcharakter war auch draußen inmitten des Gegensatzes. Weltenwesenwacht kommt zum Tragen.
In der ersten und letzten Zeile (Sonne und Mond) spricht sich der Doppelstrom der Zeit aus. Licht und Wärme verlaufen nicht parallel. Licht hat den Höhepunkt zu Johanni, den Tiefpunkt an Weihnachten. Die Wärme hat ihren Höhepunkt im August, den kältesten Moment im Januar-Februar.
Tugend: ‚Mut wird zu Erlöserkraft‘. Aushalten und etwas wollen.

Perikope: Matthäus 2, 1–12: Die Priesterkönige und Herodes
Das geborene Kind, das Wesentliche sehen, nach innen nehmen, mit dem Herzen. Noch nicht verteidigen müssen gegen anderes (Herodes), nach außen. ‚Traumgesicht‘: draußen die Fragehaltung, das Suchen. Der Weltenwille geschehe. Selber sich davor hüten, dass es schon im Außen greifbar wird. Morgens mit geschlossenen Augen merken, dass es hell wird. Ein Teig unter einem Tuch. Warten, bis etwas herauskommt. Das neugeborene Kind noch schützen.

Weiter Weihnachtssimagination gelesen. Salz-Merkur-Sulfur (Asche) konsolidieren die Erde zur Tiefwinterzeit jetzt.

Protokoll EG